

Zeitschrift: Wohnen
Band: 8 (1933)
Heft: 5

Artikel: Eine "Frauenkolonie" in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Drittel damit nicht ausgerüstet; außerdem sei in mehr als zwei Dritteln aller Neuwohnungen Zentralheizung installiert. Es sei also nicht die ungenügende Ausstattung der Wohnungen, die den Mieter zur Kündigung veranlasse, es sei vor allem der Mietpreis. Es zeige sich, daß die neuesten leerstehenden Objekte im allgemeinen einige hundert Franken teurer seien als die früher erstellten nicht nur Alt-, sondern auch Neuwohnungen.

Während für eine 1932 gebaute leere Dreizimmerwohnung ohne Mansarde mit Bad im Mittel 1800 Franken gefordert würden, kosteten die früher erstellten Nachkriegswohnungen dieser Kategorie 1510 Franken, die Vorkriegswohnungen 1441 Franken. Auch ein Vergleich der durchschnittlichen Mietpreise der leerstehenden Wohnungen im gesamten mit den durch die Wohnungszählung von 1930 errechneten Mietpreisen zeige, daß jene bedeutend höher seien. Im letzten Jahr fünf habe die Stadt Zürich eine Bautätigkeit ohnegleichen erlebt, 16,480 Wohnungen seien erstellt, mit 3449 habe das letzte Jahr die höchste Produktion gebracht. Die Mietpreise der neu entstehenden Wohnungen seien durchschnittlich niedriger als diejenigen der ein Jahr früher im Bau gewesenen Wohnungen, müßten aber immer noch als hoch bezeichnet werden, eine Zweizimmerwohnung komme durchschnittlich auf 1344, eine Dreizimmerwohnung auf 1689 und eine Vierzimmerwohnung auf 2286 Franken zu stehen. Die im laufenden Jahre zu erwartende Produktion werde 1600 Wohnungen nicht überschreiten gegenüber rund 3400 vor Jahresfrist. Es falle am meisten ins Gewicht, daß der Wanderungsgewinn an Familien vollständig ausgeblieben sei. Sodann ist als sicher anzunehmen, daß die Zahl der Ledigenheiraten mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit weiter abnehmen werde. Dafür spreche besonders auch der Rückgang im Zuzug von Einzelwandernden, von denen der größte Teil ledig seien und in dem Alter stünden, in dem Eheschließungen am häufigsten seien. Ueber den Verlauf der Familienwanderungen sei jede Voraussage unsicher. Mit einem Gewinn rechnen zu können, sei jedenfalls nicht wahrscheinlich. Vom wohnungsmarktpolitischen Gesichtspunkte aus sei eine starke Verschlimmerung der Verhältnisse kaum zu befürchten.

Schweizerischer Mieterverband.

Am 23. April fand in Olten die aus der deutschen und welschen Schweiz von 40 Delegierten besetzte ordentliche Generalversammlung des Schweizerischen Mieterverbandes statt. Bei der Behandlung der verschiedenen Geschäfte wurde besonders auf die Notwendigkeit einer verstärkten Aktion für den Mietzinsabbau hingewiesen. Der Erweiterte Zentralvorstand wurde neu ergänzt, wobei anstelle des zurücktretenden F. Wiesendanger (Zürich) Rechtsanwalt E. Brunner (Zürich), anstelle von Nationalrat J. Weibel (Luzern) A. Cottier (Luzern) gewählt wurde. Basel wurde als Vorort bestätigt und damit dem bisherigen Zentralkomitee mit F. Kugler (Basel) als Präsident zugestimmt. Biel wurde als Ort der nächsten Delegiertenversammlung bezeichnet. Den Abschluß bildete eine Aussprache über die Möglichkeit einer formulierten Gesetzesinitiative zum Mieterschutz auf eidgenössischem Boden.

Eine »Frauenkolonie« in Bern

Vor fünf Jahren wurden im Marzili in Bern die ersten Häuser für alleinstehende, berufstätige Frauen erstellt. Diese Wohnungen erfreuen sich sehr großer Beliebtheit; noch nie stand bis heute eine Wohnung leer, im Gegenteil mußten zahlreiche Anfragen abgewiesen werden. Nunmehr hat die Genossenschaft, der ungefähr 70 Mit-

glieder angehören, beschlossen, nach einem Vortrag des Präsidenten, Architekt Hodler, einen dritten Bau zu erstellen, der doppelt so groß wie die bereits bestehenden Häuser ist. Der neue Bau enthält 24 Einzimmer- und drei Zweizimmerwohnungen. Diese Wohnungen haben alle eigenen Eingang, in dem Schäfte angebracht sind, eigene, kleine Küche, also nicht bloß eine Kochnische, Bad, Balkon, Keller, Estrich und hübschen, gemeinsamen Garten. In den Zimmern ist eine Bettische angebracht. Die Wohnungen besitzen jeglichen Komfort und kosten pro Monat 65 bis 80 Fr. für Einzimmerwohnungen, etwa 110 Fr. für Zweizimmerwohnungen, Spesen für den Abwart eingerechnet. Der Abwart besorgt die Pumpenfernheizung, an die auch der Neubau angeschlossen wird, die Telephonzentrale, die sämtliche Zimmer bedient, Treppenhäuser und Garten, nimmt also den Bewohnerinnen einen großen Teil der Haushaltlasten ab.

Bausparkassen in Deutschland.

-u- Seit dem Beginn der Reinigungsaktion im deutschen Bausparkassenwesen zu Anfang Oktober 1931 mußte das mit dieser Aufgabe befaßte Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung seine Tätigkeit darauf beschränken, die bei ihm Antrag auf Zulassung stellenden Bausparkassen zu verbieten oder ihre zwangsweise Abwicklung anzuordnen. Endlich konnten jetzt die ersten Zulassungen für insgesamt 10 Bausparkassen zum Geschäftsbetrieb erfolgen, worunter sich auch die »Kosmos Bausparkasse« in Stuttgart und die »Münchener Bauspar AG.« in München befinden. Für Ende November ist die Zulassung weiterer Kassen in Aussicht genommen. Daneben gibt es noch 13 Bausparkassen, die nach dem Aufsichtsgesetz keiner offiziellen Zulassung bedürfen, da sie das Depotrecht und Depositenrecht besitzen; hierunter befinden sich die größten wie die »Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot« (Ludwigsburg i. W.), die »Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft« (Darmstadt) und die »Südeg, Süddeutsche Eigenheim-Gesellschaft« (Offenburg).

Verbandsnachrichten.

Die *Sektion Zürich* hielt am 25. März 1933 ihre diesjährige ordentliche *Generalversammlung* ab. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung folgendermaßen bestätigt: Präsident: K. Straub; Vizepräsident: J. Peter; Aktuar: Dr. F. Meyer; Quästor: J. Irniger; die übrigen Mitglieder sind die Herren: E. Billeter, R. Blank, Hch. Gerteis, Frl. Dr. Klara Kaiser, J. Lienhard, E. Pletscher und W. Roth. Als Rechnungsrevisoren wurden ebenfalls die bisherigen, die Herren O. Link und W. Schaltenbrand, bestätigt. Nach Abwicklung der statutarischen Geschäfte folgte die Besichtigung des Sozialmuseums im Beckenhof in Zürich 6. Unter kundiger Leitung von Herrn Dr. Spühler, Adjunkt des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, wurden den Teilnehmern die statistischen Tabellen und Modelle aus dem Gebiete der Bevölkerungskunde, der Volkswirtschaft, der Sozialpolitik, des Staatshaushaltes und der sozialen Hygiene gezeigt und vortrefflich erklärt. M.

Von den unten angeführten gemeinnützigen Baugenossenschaften sind die Jahresberichte für 1932 eingegangen. Wir behalten uns vor, auf den einen oder andern dieser Berichte noch besonders einzugehen.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Biel.

Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Romanshorn.

Gemeinnützige Bau- und Wohngenossenschaft Freistatt, Thun.

Baugenossenschaft des eidgen. Personals, Zürich.